

Der Grüne Gockel – Schöpfung bewahren mit System

Umweltzertifikat für diakonische Einrichtungen? Modegag? Öko-Spleen? Vera Flecken und Helga Baur, Mitarbeiterinnen im „Grünen Gockel“ zeigen auf, dass eine solche Initiative sowohl biblisch als auch ökologisch begründet ist. Und: Sie rechnet sich!

»Der Grüne Gockel« oder im norddeutschen Raum »Der Grüne Hahn« ist ein zertifiziertes Umweltmanagementsystem, welches an die Gegebenheiten und Erfordernisse kirchlicher Einrichtungen angepasst ist:

Leicht einzuführen, extern zertifiziert und entsprechend dem Standard des Premium-Umweltmanagementsystems »EMAS« der Europäischen Union.

Mit der Einführung eines Umweltmanagementsystems zeigt eine diakonische Einrichtung:

- dass sie konsequent sparsam mit den Ressourcen umgeht
- dass sie nachprüfbar immer mehr die Umwelt entlastet
- dass sie geltendes Umweltrecht einhält

kurz, dass der Auftrag, die Schöpfung zu bewahren dort Teil unternehmerischer Kultur und praktischen Handelns auf allen Ebenen und bei allen Beteiligten ist.

Systematisch Schöpfung bewahren

Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erden (1. Glaubensartikel). Wir Menschen sind Teil der Schöpfung Gottes, von Gott mit dem Auftrag versehen, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 2,15). Angesichts des Klimawandels und zunehmender Belastungen der Umwelt sind auch Kirche und Diakonie angefragt, mit gutem Beispiel voran zu gehen und einen relevanten Beitrag zum Schutz der Umwelt zu leisten.

¹ Umkehr zum Leben. Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2009, S. 20

»Wir bekennen, dass die Kirche als Teil der Gesellschaft in die Lebens- und Wirtschaftsweise verweben ist, die den Klimawandel mitverursacht hat, und deshalb selbst zu konkreten Schritten der Umkehr gerufen ist.«¹

Der Grüne Gockel beinhaltet diese konkreten Schritte zur Umkehr. Auf Dauer. Nachprüfbar und transparent. Mit Beteiligung der Leitung, der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, der Klienten und Klientinnen.

Damit »Schöpfung bewahren« leicht geht und in den Alltag integriert wird, ist EMAS, im kirchlichen Bereich der Grüne Gockel, in ein System gepackt, das auch mit dem Qualitätsmanagement kompatibel ist.

EMAS = eco management and audit scheme (VERORDNUNG (EG) Nr. 1221/2009 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 25. November 2009 über die freiwillige Teilnahme von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung) – im kirchlichen Bereich gleichzusetzen mit dem Grünen Gockel / Grünen Hahn.

Ein Umweltmanagementsystem nach EMAS/Grünem Gockel bzw. Grünem Hahn können alle Einrichtungen, Unternehmen, Verwaltungen, Vereine – kurz: alle Organisationen einrichten, die ihre Umwelleistung verbessern wollen, unabhängig von ihrer Größe oder Branche in der sie tätig sind. Zentraler Bestandteil von EMAS ist die internationale Umweltmanagementnorm DIN EN ISO 14001. Über deren Kernthemen zum Aufbau eines Managementsystems hinaus richtet EMAS den Fokus vor allem auf messbare Verbesserungen, Transparenz nach innen und außen, Beteiligung sowie Rechtssicherheit. Die erfolgreiche Beteiligung an EMAS wird nach außen kommuniziert.



*Helga Baur,
Vera Flecken,
Der Grüne Gockel,
Geschäftsstelle für
Umweltmanagement in Kirchen-
gemeinden in der
Evangelischen
Landeskirche in
Württemberg*

Warum macht sich eine Einrichtung auf den Weg?

Es gibt viele Gründe zu starten. Nicht weil Zeit, Engagement und Geld auf ein Thema warten. Sondern weil es einfach »dran« ist, weil jemand feststellt, dass der Energieverbrauch genauer angeschaut werden muss, weil saniert werden soll, weil eine neue Heizung gebraucht wird, weil Recht und Sicherheit wichtige Themen werden, weil Zuständigkeiten nicht klar sind. Das alles sind Gründe, sich auf den Weg zu machen:

- Mit dem Grünen Gockel sparen Sie systematisch Energie- und Ressourcenkosten.
- Mit dem Grünen Gockel halten

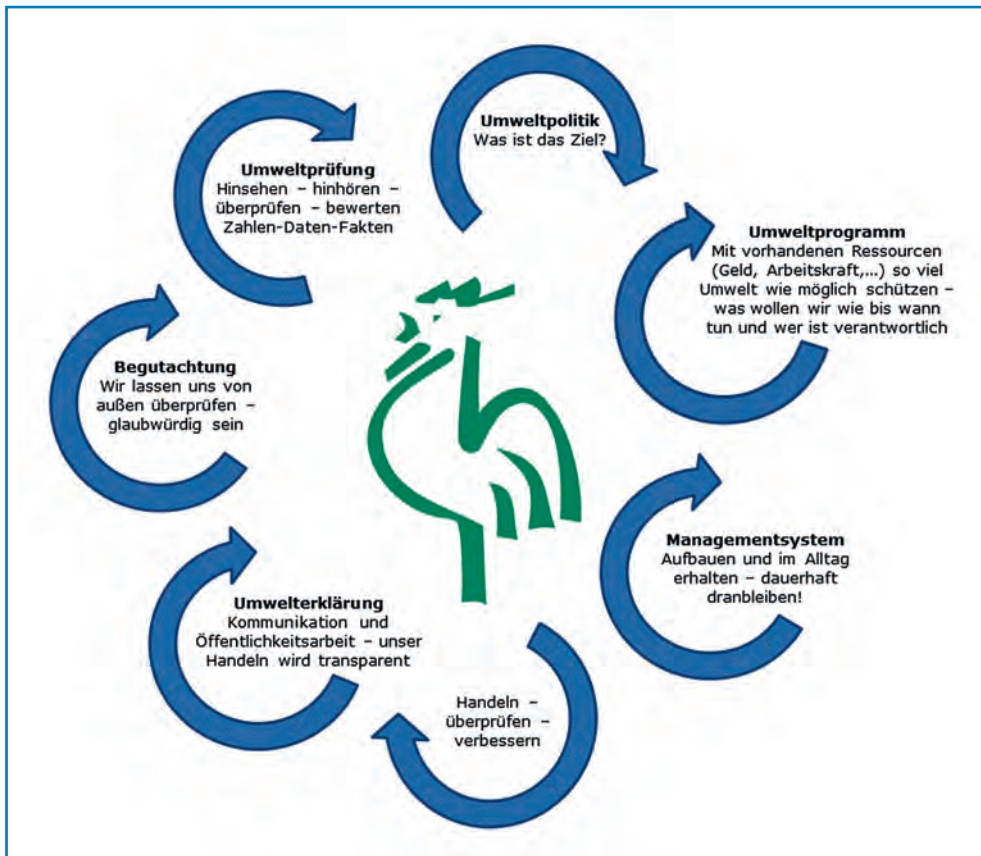
Gutes betriebliches Umweltmanagement arbeitet systematisch und nachvollziehbar und überlässt nichts dem Zufall. Es führt zu verantwortlichen und nachhaltigen Entscheidungen bei uns als Großverbraucher von Energie, als Großeinkäufer von Lebensmitteln, als wichtiger Bauherr, als Verursacher von Verkehr und als ethisch orientierten Bankkunden.

Umweltmanagement im Betrieb von Behinderteneinrichtungen und in Werkstätten ist gerade für Menschen mit Behinderungen und Handicaps anregend; über die Thematisierung unserer persönlichen Lebensstile (von behinderten und nicht behinderten Menschen) entsteht »Ehrfurcht vor dem Leben« und gemeinsam erlebte Verantwortung.

*Rainer Single,
Kaufmännischer Vorstand,
BruderhausDiakonie, Reutlingen*

Sie Umweltgesetze und -verordnungen ein.

- Mit dem Grünen Gockel zeigen Sie innerhalb Ihrer Einrichtung und nach außen in die Öffentlich-



keit, dass Sie Ihre gesellschaftliche Verantwortung auch im Blick auf Ökologie wahrnehmen.

- Mitarbeitendenbeteiligung ist ein wichtiges Stichwort – Fähigkeiten und Kompetenzen von Mitarbeitenden sind gefragt, auch über das Umweltteam hinaus.

»Wir bleiben dran. Das ist ein Versprechen«, so schreibt Peter Stoll, Geschäftsführer von Dienste für Menschen (dfm) im Nachhaltigkeitsbericht des Unternehmens. Seit 2006 arbeitet das Altenhilfeunternehmen mit dem Managementsystem EMASplus. Damit ist dfm auch mit dem Grünen Gockel ausgezeichnet. Das konsequente Umweltmanagement durchdringt alle Unternehmensbereiche. »Was wir einsparen, tut der Umwelt und unserem Budget gut«, so Bernhard Udri, Nachhaltigkeitsbeauftragter des Unternehmens. »Wir sehen uns als Haushalter und Haushalterinnen in Gottes Schöpfung. Der grüne Gockel als ökumenisches kirchliches Umweltmanagement erinnert uns daran, dass Nachhaltigkeit eine andauernde Herausforderung und Verpflichtung ist. Wir stellen uns dieser Herausforderung und nehmen unsere soziale, ökonomische und ökologische Verant-

wortung bewusst wahr. Jede Einrichtung hat ein Nachhaltigkeitsteam benannt, regelmäßig erfassen und bewerten wir unsere Leistungen im Blick auf unsere Nachhaltigkeit und ihre Umweltauswirkungen.

Wir sind nicht allein – Vernetzung und Gemeinschaft

Einrichtungen mit dem Grünen Gockel sind keine Exoten mehr, die belächelt werden. Eine Gemeindepfarrerin in Württemberg fragte im Rahmen eines Vor-Ort-Besuchs des Gutachters: Warum werden wir gefragt, was der Grund für unser Engagement ist? Müssten nicht eher alle anderen, die den Grünen Gockel nicht haben, gefragt werden: Warum Ihr nicht? Was tut Ihr? Bundesweit haben kirchliche soziale Einrichtungen großen Anteil an EMAS-zertifizierten Organisationen. Grund dafür ist auch die Gemeinschaft der validierten Einrichtungen – es hat sich ein Netzwerk kirchliches Umweltmanagement in Deutschland entwickelt, über Konfessions-, Landeskirchen-, bzw. Bistumsgrenzen hinweg. Einmal im Jahr findet ein Treffen statt, unter dem Jahr tauscht man untereinander Infos, Ideen, Materialien, Arbeitshilfen.

Es hat sich etwas entwickelt, das trägt, das gemeinsame Standards setzt, das System weiterentwickelt, gegenseitig unterstützt und hilft.

Was bringt das Umweltmanagement

700 kirchliche Einrichtungen und Gemeinden mit dem Grünen Gockel und/oder EMAS können nicht irren... Manchmal werden wir gefragt: Warum führt denn Kirche Umweltmanagementsysteme ein? Was soll denn das bringen? Bei Vielen ist das Bild im Kopf, dass Umweltmanagement sich nur für die Industrie, für »rauchende Schloten« lohnt.

Aber schon beim ersten Überlegen wird klar:

- Kirche hat einen immensen Besitz an Immobilien und Land.
- Die steigenden Kosten für Betrieb und Unterhalt sind eine enorme Belastung.
- Kirche beschafft eine Vielzahl an Gütern und Dienstleistungen.
- Kirche verursacht ein bedeutendes Verkehrsaufkommen.

Die wesentlichen Gründe für die Einführung eines zertifizierten Umweltmanagements:

- Transparenz über Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes (94%)
- und Energie- und Ressourceneffizienz (92%).

Das Umweltmanagement steht auf unserer Agenda weit oben. Vor diesem Hintergrund wurde das Thema im Leitungsteam aufgegriffen und in die Ziele der Dienststelle integriert. Ebenso wurde das Umweltmanagement im Heimbeirat, im Werkstatttrat, bei der Veranstaltung für Mitarbeitende und den Angehörigen vorgestellt. Menschen mit Behinderungen wie auch Mitarbeitende stellen sich als Umweltpaten zur Verfügung. Als einer der ersten Schritte wurde die Checkliste »Gute Tipps« erarbeitet. Durch das Umweltmanagement hat sich die Sichtweise erweitert. Ich sehe dies als einen Weg, auf den wir uns gemacht haben. Ich freue mich, dass wir ihn alle gemeinsam gehen.

Christine Trein, Dienststellenleitung
Behindertenhilfe im Landkreis
Rottweil, BruderhausDiakonie

Dies gilt sowohl für Organisationen des produzierenden und des nicht-produzierenden Gewerbes als auch für kleine, mittlere und große Organisationen.«²

Daneben werden positiv bewertet:

- Mitarbeiterbeteiligung
- Rechtssicherheit bzw. die Minimierung von Haftungsrisiken
- Wettbewerbs- und Imagefaktor
- Kosteneinsparungen.

Alle machen mit

Die Einbeziehung aller Mitarbeitenden sowie der BewohnerInnen / KlientInnen ist ein hervorragendes Merkmal, das den Grünen Gockel aus anderen Managementsystemen heraushebt. Die Wirksamkeit steigert sich dadurch einmal ganz direkt vor Ort, zum anderen werden so viele Personen angesteckt, auch außerhalb der Einrichtung. Diese Umweltleistungen sind nicht zu erfassen – aber sie sind da.

Durch aktive Beteiligung wächst in der Einrichtung häufig ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl: Wir bewirken etwas! Jede und jeder kann sich mit eigenen Fähigkeiten einbringen, es können Kompetenzen von BewohnerInnen und KlientIn-

Im Zielesystem des Diasporahauses geben wir den Kindern, Jugendlichen und Familien in der Einrichtung beim alltäglichen ökologischen Handeln eine zentrale Rolle. Mit ihnen zusammen werden 2013 pädagogische Maßnahmen zur Verbesserung des Umweltbewusstseins und Verbrauchssteuerung erarbeitet. In den Wohngruppen gibt es Strom- und Wasserdetektive. Deren Aufgabe besteht im Aufspüren unnützer Strom- und Wasservergeudung. Planspiele und Energierallys kommen dazu. Über eine Ökomentorenausbildung wollen wir Jugendliche als Moderatoren für ökologische Projekte in den Gruppen und Diensten gewinnen. Die Kinder und Jugendlichen werden dann in einem einrichtungsweiten Umweltworkshop von den Mentoren und dem Umweltbeauftragten an der Entwicklung ihrer Projekte angeleitet sowie bei deren Verwirklichung begleitet.

Martin Griesinger, Umweltbeauftragter Diasporahaus Bietenhausen



nen genutzt werden. Hier kann das biblische Bild »ein Leib, viele Glieder« konkret werden.

Direkte Umweltaspekte

Der Verbrauch an Wärmeenergie, elektrischer Energie, Kraftstoffen und Wasser, das Aufkommen an Abwasser, Abfällen, Emissionen, an Ressourcen wie Papier, Lebensmittel, Reinigungsmittel, Textilien:

Alle diese sogenannten »direkten Umweltaspekte« haben Sie »direkt« im Griff. Das bedeutet, durch Entscheidungen in Ihrem Hause üben Sie Einfluss auf die Umwelt aus.

Im Rahmen des Umweltmanagements geht es darum, die für Ihre Einrichtung wesentlichen Umweltaspekte zu erkennen und sich für diese Sparziele einzusetzen. Diese Umweltauswirkungen können Sie durch eine Vielzahl von Maßnahmen senken:

- Von Nicht-Investiv: Schulung der Mitarbeitenden und Einbeziehung der BewohnerInnen
- Über Gering-Investiv: Austausch von Pumpen
- Zu Investiv: Maßnahmen zur Ver-

besserung der Wärmedämmung der Gebäudehülle oder zur Modernisierung der Heizung

Welche Ziele Sie sich konkret setzen und welche Maßnahmen Sie ergreifen ist dabei individuelle Wahl Ihres Hauses.

Es noch mehr Handlungsmöglichkeiten!

Einrichtungen kaufen ein, bauen, arbeiten für und mit Menschen. Verwaltungs- und Planungsentscheidungen, Beschaffungsverfahren – all dies gehört dazu. EMAS-Organisationen führen einen offenen Dialog über Umweltfragen, indem sie eine Umwelterklärung veröffentlichen, in der sie über alle relevanten Umweltauswirkungen berichten; Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden beteiligt und in den Prozess der kontinuierlichen Verbesserung eingebunden; EMAS-Organisationen weisen nach, dass sie für die Einhaltung der Umweltvorschriften sorgen. Transparenz, Beteiligung, Rechtssicherheit, Glaubwürdigkeit – darum dreht es sich.

Positives Image

Die Ergebnisse der Evaluierung des Grünen Gockels in der Evangeli-

² EMAS in Deutschland, Evaluierung 2012: Umweltbundesamt, Dessau, 2013, S. 14

statement

Über Kleinigkeiten im Alltag freuen

Wie erhalte ich meine persönliche Lebensenergie?



Christa Mittring ist Heilerziehungspflegerin und arbeitet als Standortleiterin Neresheim und Teamleiterin ABW Neresheim in der Samariterstiftung, Behindertenhilfe Ostalb.

Ich bin ein positiv denkender und fröhlicher Mensch, das erleichtert mir schon einiges. Ich kann mich über viele Kleinigkeiten im täglichen Leben freuen. Das beginnt schon morgens bei den ersten Begegnungen mit unseren Klienten. Die meist freundlichen, herzlichen und oft auch lustigen Begegnungen geben mir Energie und Kraft für den Tag.

Viele nette Kolleg/innen, meine Familie, gute Freunde helfen mir, meine »Work-Life-Balance« im Gleichgewicht zu halten.

Regelmäßig Sport treiben und abends noch ein paar Nadeln stricken runden das Ganze dann noch ab.

schen Landeskirche in Württemberg zeigen es deutlich: Im kirchlichen Bereich ist der Bekanntheitsgrad des Grünen Gockel markant höher als der von EMAS. Davon profitiert auch Ihre diakonische Einrichtung, denn Ihre Partner,

Gäste, Mitarbeitenden, Klienten und Angehörige die kirchlich engagiert sind, kennen oft den Grünen Gockel. Ihr Engagement für die

Schöpfung wird bei diesem Kreis an Menschen glaubwürdig, indem Sie öffentlich machen, dass Sie über das staatliche Premium-Siegel EMAS nachweislich die Umwelt entlasten und über den Ihnen damit auch verliehenen Grünen Gockel der besondere Kontext der Verantwortung gegenüber der Schöpfung in Ihrem Haus den Geist und das Handeln prägt.

Der Weg zum Sparen

Wer etwas verändern will, muss wissen, wo er steht, wo er hohen Handlungsbedarf hat, aber auch, wo gute, ausbaufähige Ansatzpunkte sind. Deswegen erfolgt als erster Schritt eine Bestandsaufnahme. Sammeln von Zahlen – Daten – Fakten. Die erste Bestandsaufnahme ist aufwendig, aber auf einer guten Grundlage wird Ihr Erfolg der nächsten Jahre mit erheblich weniger Mühe und Aufwand zu erzielen sein.

Ihre Zahlen und Daten bewerten Sie: Was, wie, wann können Sie konkret mit möglichst geringem Aufwand an Ressourcen und möglichst hohem Nutzen für die Umwelt tun? Sie werden sehen: Häufig ist der Nutzen für die Umwelt mit einem Nutzen für Ihren Haushalt verbunden – weniger Energieverbrauch, geänderter Umgang mit Ressourcen (d.h. weniger Müll (gebühren)), nachhaltige Beschaffung (z.B. langlebige Produkte sind auf die Nutzungsdauer gerechnet günstiger), Einhaltung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften im Umweltbereich (in manchen Bereichen werden Prüfintervalle länger, in manchen gibt es Gebührenermäßigungen). Und sicher finden Sie weitere Bereiche, in denen der Grüne Gockel hilft, ganz konkret einzusparen. Dies verändert sich im Laufe der Jahre.

Neugierig geworden?

Wenn Sie sich am Kirchlichen Umweltmanagement beteiligen wollen, zum Grünen Gockel informieren wollen, selbst aktiv am Grünen Gockel beteiligen wollen, gibt es folgende Möglichkeiten:

1. Informieren Sie sich: Dieser Artikel kann nur einen kleinen Einblick in das kirchliche Umweltmanagement nach EMAS / Grünem Gockel geben. Informieren Sie sich z.B. über die Webseite:
www.gruener-gockel.de oder
www.kirum.org oder
www.emas.de

2. Lassen Sie sich beraten: Gerne sind wir Ihnen behilflich. Mit Informationen zum Umweltmanagement, zu Fördermitteln, zu verschiedenen Einführungskonzepten. Gerne vermitteln wir Ihnen Kontakt zu Einrichtungen mit Umweltmanagement für einen Erfahrungsaustausch. Empfehlenswert ist, dies bei einem Vor-Ort-Termin zu besprechen. So können in einem ersten Check die Potenziale für Ihr Haus abgeschätzt werden. So ist Platz für alle Fragen zu Aufwand und Nutzen, Schwierigkeiten und Chancen. Viele Wege führen zum Grünen Gockel: in Gruppenberatung, in Einzelberatung. Gemeinsam mit Einrichtungen vor Ort oder ganz individuell.
3. Bilden Sie sich gemeinsam mit Ihren Kolleginnen und der Einrichtungsleitung eine Meinung und entscheiden Sie: Ja, wir wollen für unsere Einrichtung ein Umweltmanagementsystem einführen – oder eben nein.
4. Starten Sie. Erfahrungsgemäß zwölf bis achtzehn Monate später wird Ihre Einrichtung mit dem EMAS-Zertifikat und dem Grünen Gockel ausgezeichnet sein.